

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 151 (2011)

Artikel: "...so wil ich üch ain liepplich Pülferli schiken..." : Doktor Joachim von Watts arabistische Arztpraxis in St. Gallen
Autor: Müller, Clemens
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946231>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«...SO WIL ICH ÜCH AIN LIEPPLICH PÜLFERLI SCHIKEN...»

DOKTOR JOACHIM VON WATTS ARABISTISCHE ARZTPRAXIS IN ST.GALLEN

Dr. phil. Clemens Müller

Am 26. Mai 1519, im Jahr, nachdem Vadian nach St. Gallen zurückgekehrt und in die Dienste der Stadt getreten war, schrieb der ehemalige Wiener Kommilitone Joachim Egellius aus Ravensburg:¹ *Me cumprimum certiore redas, quid rerum geras, velim, an cum Avicenna et Mesue et ceteris Arabicolatinis, quod plerique omnes facitamus, negotium habeas.* «Berichte mir doch baldmöglichst, womit Du beschäftigt bist, ob Du Dich mit Avicenna und Mesue und den übrigen Arabolateinern herumschlägst, was für die meisten von uns die Hauptbeschäftigung ist.»

Araber und Arabisten in Vadians medizinischer Bibliothek

Das universitäre Studium der Medizin, wie es Vadian und sein Kollege Egellius in Wien absolviert hatten, stützte sich in der Tat nach wie vor auf die Ärzte der Blütezeit der arabischen Kultur, deren Rezeption der griechischen Ärzte Hippokrates und Galen und die hochmittelalterliche, vorwiegend in Italien entstandene Kommentarliteratur zu denselben. Die zur Zeit Vadians immer noch gültigen Statuten der medizinischen Fakultät der 1365 gegründeten Universität Wien schrieben für das Baccalariat Vorlesungen zu Johannitius (Hunayn ibn Ishāq, Bagdad, 808–873) und der von ihm kommentierten «Heilkunst» Galens, zum ersten und vierten Buch des *Canon medicinae* des persischen Philosophenarztes Avicenna (Abū Alī al-Husayn ibn Abdullāh ibn Sīnā, 980–1037) und das Studium der praktischen Pathologie und Therapeutik anhand des *liber nonus Almansoris* von Rasis (Abū Bakr Muhammad ibn Zakariyā ar-Rāzī, um 864–925) vor. Für das Doktorat musste man sich über Hippokrates und Galen prüfen lassen.² Deren Werke wurden zusammen mit der *Isagoge*, Johannitius' Einführung in die Medizin, in der *Articella* in Form von lateinischen Übersetzungen der arabischen Übersetzungen der griechischen Originale überliefert. Das Studium der Pharmakologie stützte sich auf die *Canones universales* des Mesue (Yūhannā ibn Māsawayh, um 780–857), unter dessen Namen die wichtigste, allerdings erst im Hochmittelalter aus verschiedenen arabischen Schriften kompilierte medizinische Rezeptsammlung kursierte.³

Im Katalog der *Bibliotheca Vadiani* von Verena Schenker-Frei sind 86 medizinische Titel identifiziert.⁴ 54 davon sind



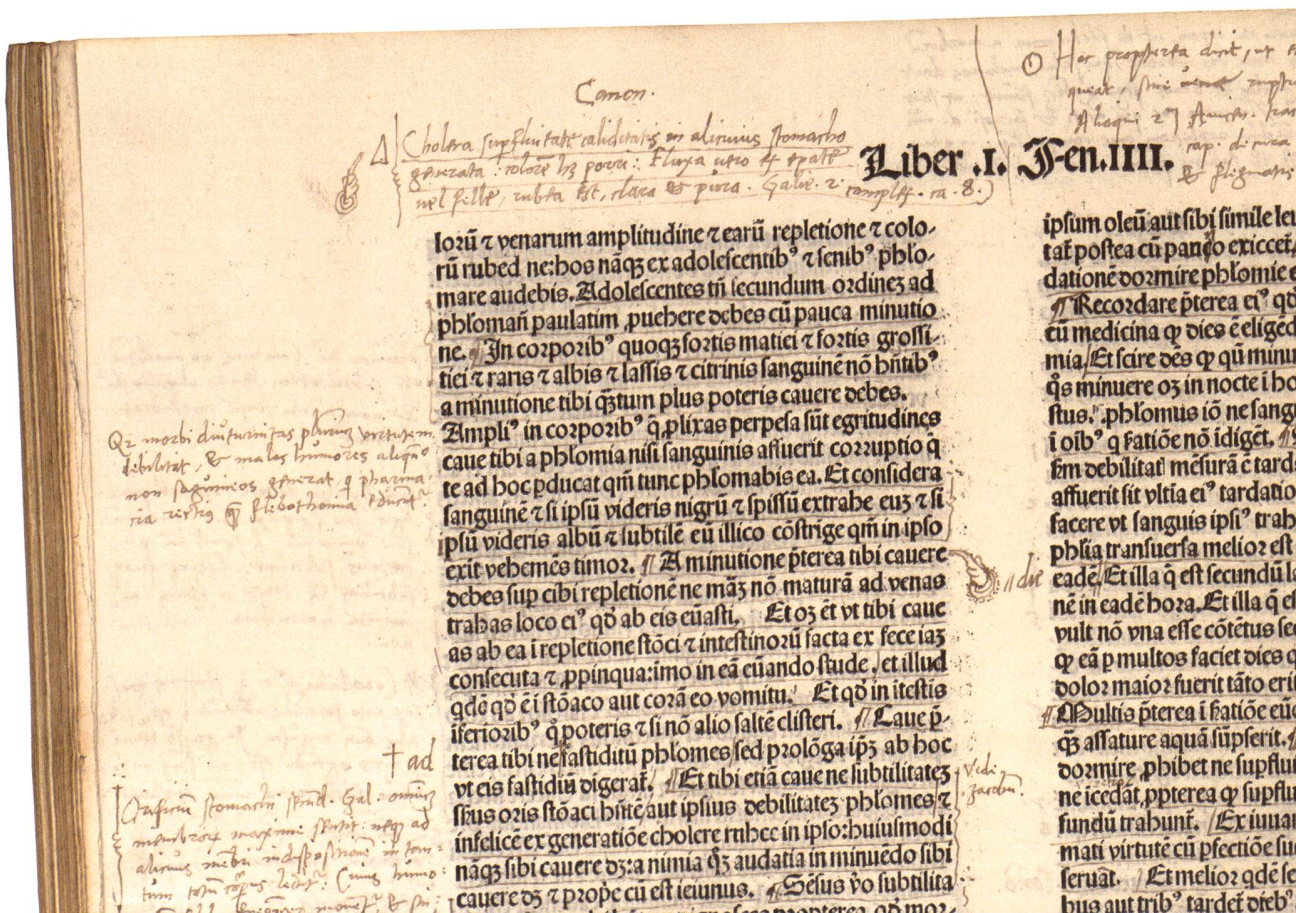
In seiner «Poetica» begründete Vadian seine Entscheidung für das Medizinstudium damit, dass der Dichtergott Phoebus Apollon als «Paeon» auch für die Heilkunst zuständig sei. Diesen Gedanken nimmt das Distichon zum Kupferstich von Theodor de Bry (um 1597) auf: «Phoebus hatte dir beides verliehen, Vadian: Du bist gross in der Dichtkunst und zugleich in der Kunst Paeans.» Trotz dieser humanistischen Bezugnahme auf die griechische Antike war Vadian als Arzt ganz der mittelalterlichen arabistischen Tradition verhaftet (Kantonsbibliothek Vadiana, Belegsammlung VEhrenzeller, Vadian Nr. 4).

1 Vadianische Briefsammlung, Bd. 3, S. 280, Nr. 116.

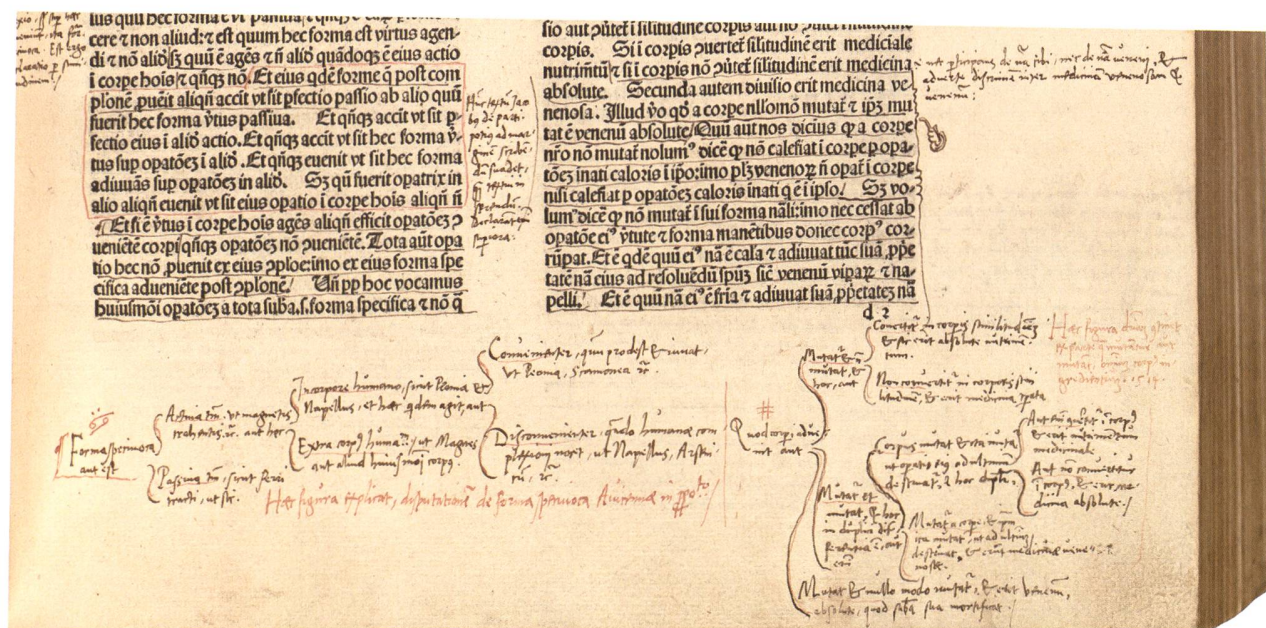
2 Statuten der medizinischen Fakultät der Universität Wien vom 1. April 1389, ediert in: Kink, Rudolf. Geschichte der kaiserlichen Universität zu Wien. Zweiter Band, Statutenbuch der Universität. Wien 1854, S. 158 f. Die revidierten Statuten von 1518 unterscheiden sich inhaltlich nicht von den vorigen, siehe die Edition bei Horn, Sonia. Examiniert und Approbiert. Die Wiener medizinische Fakultät und nicht-akademische Heilkundige in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Wien, 2001, S. 250–262. hier S. 251f.

3 Lieberknecht, Sieglinde. Die «Canones» des Pseudo-Mesue. Stuttgart 1995, S. 4ff.

4 Schenker-Frei, Verena. «Bibliotheca Vadiani». (Vadian-Studien 9). St. Gallen 1973.



Anstreichungen, Randnotizen, Handweiser und Verweiszeichen bezeugen Vadians intensives Studium des Standardlehrbuchs der arabisti- schen Medizin, Avicennas *Canon medicinae*, in seinem Venezianer Druck von 1489–1490 (Kantonsbibliothek Vadiana, VadSlg Inc 668, g6v).



Vadians Marginalien im *Canon medicinae* gewähren einen unmittelbaren Einblick in den Vorlesungsbetrieb an der Universität Wien. Das Wandtafelschema zeigt die verschiedenen Möglichkeiten der Einwirkung von Substanzen auf den menschlichen Körper, entweder als Nah- rungsmittel, Heilmittel oder als Gift. Die Aufzeichnung ist mit der Jahreszahl 1514 als einziger Eintrag datiert und stammt demnach aus den Anfängen von Vadians Medizinstudium (Kantonsbibliothek Vadiana, VadSlg Inc 668, d2r).

heute noch in St.Gallen vorhanden. Die im folgenden aufgeführten neun enthalten Einträge von Vadian, welche die intensive Benutzung dieser Werke während dem Studium und auch später während seiner Praxis bezeugen.

- *Articella* (Johannitius, Hippokrates und Galen und weitere medizinische Schriften). Venedig 1492. Stiftsbibliothek St.Gallen, Cc mitte VI 13.
- Avicenna. *Canon medicinae*. Venedig 1489–1490. Vadianische Sammlung, Inc. 668.
- Joannes Herculani (Giovanni Arcolani, um 1390–1458, Bologna und Padua). *Expositio in quarti canonis Principis Fen primam*. Ferrara 1489. Vadianische Sammlung, Inc. 671.
- Mesue. *Canones universales* (mit dem Kommentar von Mondino de' Liuzzi, um 1270–1326, Bologna). Venedig 1508. Vadianische Sammlung, Inc. 683.
- Geraldus de Solo (Gérard de Solo, 14. Jh., Montpellier). *Practica ... super nono Almansoris*. Lyon 1504. Vadianische Sammlung, Inc. 690a.
- Marcus Gatinaria (Marco Gatinaria, †1496, Pavia). *De curis egritudinum particularium noni Almansoris practica uberrima*. Lyon 1506. Vadianische Sammlung, Inc. 690b.
- Valescus de Taranta (Velasco de Taranta, um 1400, Montpellier). *Practica ... que alias Philonium dicitur*. Lyon 1501. Vadianische Sammlung, Inc. 691.
- Bertrucius Bononiensis (Bertruccio di Bologna, †1347, Bologna). *Collectorium totius fere medicine*. Lyon 1509. Vadianische Sammlung, Inc. 664.
- Bartholomaeus de Montagnana (Bartolomeo di Montagnana, †1461, Padua). *Consilia*. Venedig 1514. Vadianische Sammlung, Inc. 680.

Als weitere ergiebige Quelle für medizinische Informationen erwies sich

- Joannes Stoeffler (1452–1531, Tübingen). *Almanach nova*. Venedig 1507. Vadianische Sammlung, Inc. 698.

Das Medizinstudium und ärztliche Wirken von Vadian wurde in der 1959 postum erschienenen Studie von Bernhard Milt ausführlich dargestellt.⁵ Er stützte sich dabei fast ausschliesslich auf gedruckt vorliegende Quellen; Vadians aufschlussreiche Marginalien wurden nicht berücksichtigt. Der vorliegende Beitrag zur St.Galler Medizingeschichte wird die Kenntnis von Vadians Praxis vor allem aus diesem Material zu erweitern versuchen.

Die Pest in St.Gallen

Im *Almanach* zum August 1519 vermerkte Vadian am Rand: *Hoc mense gravissima pestis Santogalli seviit, quae cum Iunio mense coepisset, Augusto saevissima fuit et Septembri, Octobri remissior, Novembri deferbuit, decembri desiit. Plus 1500 hominibus desideratis.*

«In diesem Monat wütete eine schwere Pest in St.Gallen. Sie hatte im Juni begonnen, war am schlimmsten im August, im September und Oktober schwächer, im November klang sie ab und war im Dezember zuende. Mehr als 1500 Menschen fielen ihr zum Opfer.»

Vadian hatte sich der Gefährdung durch Flucht entzogen.⁶ Während dieser Zeit der Abwesenheit von St.Gallen verfasste er einen Ratgeber zum Verhalten in Pestzeiten für Öffentlichkeit und Private, «Ein kurtz und trüwlich underricht wider die sorgklich krankkeyt der Pestilentz», der im selben Jahr in Basel gedruckt wurde.⁷ Als Quellen nennt er darin Hippokrates, Aristoteles, Galen, Isaac Judaeus' «büch der ordnung essens und trinkens» – ein Werk, das in Vadians Bibliothek nicht erscheint – Avicenna, Savonarola und Valescus von Taranta.⁸

Der entsprechende – ziemlich kurze – Passus in Avicennas *Canon* (lib. 4, fen 1, tr. 4: *de febribus pestilentialibus*) weist überraschenderweise keine Bearbeitungsspuren auf, ebenso wenig Vadians Exemplar der *Practica* des Valescus von Taranta. Offensichtlich studierte er aber intensiv Herculani's Kommentar zu Avicennas Pestpassage (f. 244r–246v: *Curationes febrium pestilentialium*). Hier markierte er ganze Abschnitte, die in seinem Pestbüchlein wieder erscheinen: Das dreifache *regimen* zur Pestzeit; die Lüftung des Wohnraums, Räucherungen (f. 246r: Anm. *Regimen; fenestre quandoque aperiuntur; fumi*), Aderlass (f. 246v: Anm. *Quando aperiatur locus quid agendum sit*), Behandlung von weiteren Begleiterscheinungen (ebd. Anm. *Cura accidentium Vigilia, Subeth, Sincopis, appetitus, somnus*). Hier markierte er auch eine Stelle zur alkoholischen Pesttherapie (f. 246r, Anm. *Ebrii quomodo preserventur*): «*Nota tamen quod aliqui vino dediti non credunt se posse preservari a morbis pestilentialibus nisi per copiosum potum vini potentis. et ita preservantur ab his et doloribus arcticis per copiosum mictum urine turbide grosse. sunt tamen in sensu sicut animalia bruta. sicut xxviii/o probleumatum scribit Aristotiles de Dyonisio siracusano.*»

«Merke aber, dass manche Alkoholabhängige glauben, sie könnten sich nur durch das Trinken grosser Mengen von starkem Wein gegen die Pest schützen, und so bleiben sie

5 Milt, Bernhard. *Vadian als Arzt*. Hg. von Conradin Bonorand. (Vadian-Studien 6). St.Gallen 1959.

6 Näf, Werner. *Vadian und seine Stadt St.Gallen*, Bd. 2. St.Gallen 1957, S. 70–80.

7 Ein kurtz und trüwlich underricht wider die sorgklich krankkeyt der Pestilentz, nach aller notturfft und ordnung so in söllichem fal betracht und gehalten werden mag: neulich ussgangen und zu nutz gemeyner Lantschafft der Eydgnoschafft zusammen bracht im XV hundert und XIX Jar / zusammen bracht uss dem latin durch den hochgelerten Joachim Vadianum, der syben fryen Künsten und Ertzyny Doctor. Basel: Adam Petri, 1519. Vadianische Sammlung, S 588.

8 Milt, S. 83–93.

davor und vor Arthritis geschützt, indem sie grosse Mengen von trübem, dickem Urin ausscheiden. Dafür sind sie geistig auf der Stufe von Tieren, wie Aristoteles im 28. Kapitel der *Problemata* über Dionysios von Syrakus schreibt.»

Der morbus Gallicus

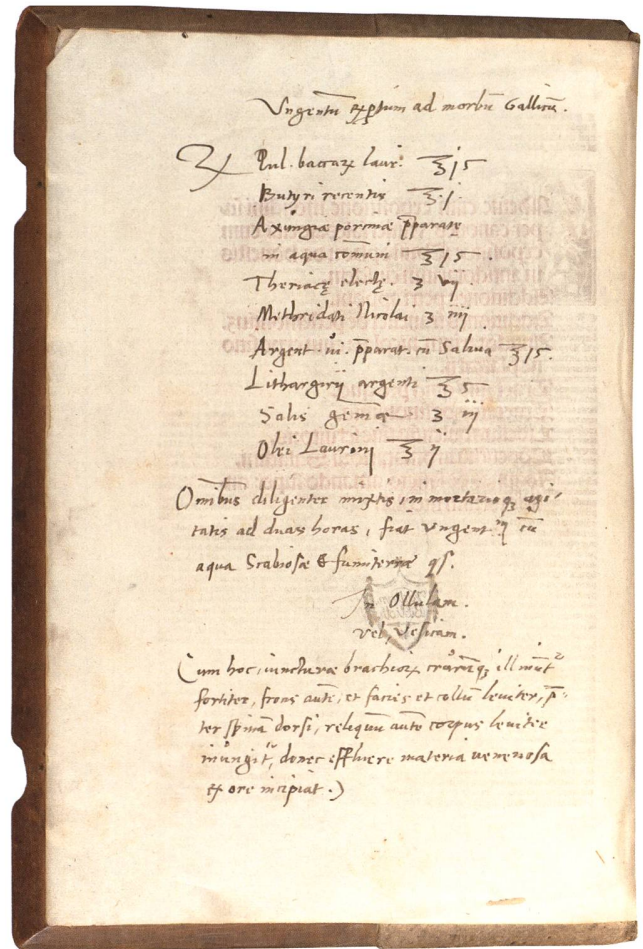
Die Verheerungen der «Franzosenkrankheit» (Syphilis), die in den Neunziger-Jahren des 15. Jahrhunderts erstmals unter den Truppen des französischen Königs epidemisch aufgetreten war und sich in Windeseile über ganz Europa verbreitete, hatte Vadian bereits während seines Studiums an seinem Freund Stiborius (dem namhaften Wiener Astronomen Andreas Stöberl) beobachten können. In seinem Valescus hatte er neben einer Anstreichung zum plötzlichen dysenterischen Durchfall notiert (f. 180v): *Hoc in Stiborio nostro animadverti, qui post longam morbi Gallici torturam, tandem in Dissenteriam incidebat: post in albicantis materiae fluxum, et moriebatur, bona ratione, ex sola virtutis defectione anno 1515. 4ta die Septembris hora 2a noctis.*

«Das habe ich an unserem Stiborius bemerkt, der nach langem, qualvollem Leiden an der Franzosenkrankheit schliesslich von einer Dysenterie befallen wurde, dann vom Ausfluss einer weisslichen Materie. Er starb schliesslich auf gute Art an blosser Erschöpfung der Lebenskraft 1515, am 4. September in der zweiten Nachtstunde.»⁹

Auch sein erster Fall als frischgebackener *Doctor medicinae* hatte ihn mit dieser Krankheit konfrontiert (Eintrag im Almanach, 10. November 1517, zur Doktoratsfeier): *sequenti die patiens advenit morbo Gallico pressus qui pro recepta, et consilio non longo 4 s. d. dedit, quod felix faustumque sit.*

«Am folgenden Tag kam ein Patient zu mir, der an der Franzosenkrankheit litt; er bezahlte mir für ein Rezept und ein kurzes Gutachten 4 Schilling. Dies möge ein gutes Omen sein.»

Die Syphilis begegnete ihm natürlich auch in der Heimat. Bei einem Besuch beim Zürcher Stadtarzt Christoph Klauser hatte dieser einige Salben zur Behandlung des *morbus Gallicus* erwähnt, welche ein damals bekannter



Die arabistische Medizin hatte Europa eine bedeutende Erweiterung des Heilmittelschatzes geschenkt. Die umfangreichste Sammlung von Rezepten bot der «Canon universalis» von (Pseudo-)Mesue, den auch Vadian benutzte. Für die zur Zeit Vadians hochaktuelle Syphilis, die den arabischen Ärzten noch unbekannt gewesen war, mussten neue Medikamente entwickelt werden. Vadian bemühte sich darum, Zugang zu solchen Mitteln für seine Praxis zu finden. Das Rezept einer «bewährten Syphilissalbe» trug er in Schönschrift auf einer leeren Seite seiner Mesue-Ausgabe ein (Kantonsbibliothek Vadiana, VadSlg Inc 683, Spiegel vorne).

Spezialist, Bernhardinus Insuber, bei ihm bezog. In einem Brief vom 21. Juli 1521 bat Vadian Klauser, ihm diese Mittel nochmals mitzuteilen:¹⁰ Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, fügte er hinzu: *Meum negotium non agitur, sed viri cuiuspiam optimi et studiosorum amantissimi, cuius causa et studiorum communium et nostrae professionis nomine haud magnopere incuriosius abs te hac una in re agi velim, atque si res universa e commodo usuque nostro futura esset.*

«Es geht nicht um mich, sondern um einen hervorragenden, den Wissenschaften äusserst gewogenen Mann. Seinetwegen, unserer gemeinsamen Studien und des Rufes unserer Profession willen bitte ich Dich so nachdrücklich, Dich dieser Sache anzunehmen, und falls es ganz allge-

⁹ Vadian hatte von Stiborius dessen Platoausgabe in der lateinischen Übersetzung von Marsilio Ficino geerbt (Stiftsbibliothek St. Gallen, DD links III/2). Auf dem Vorsatzblatt trug er einen kurzen Nekrolog ein, der mit einer ganz ähnlichen Formulierung endet: «Obiit 4^o die Septembris Anni MDXV hora secunda noctis, Viennae, quinque horis post pronunciatum testamentum. Anno aetatis suae 51. In dissenteria, quae viribus, per longam morbi gallici molestiam, destitutum, incurabili tandem impetu corripuerat.»

¹⁰ Vadianische Briefsammlung, Bd. 3, S. 268, Nr. 109.

mein unserem künftigen Vorteil und Nutzen zugutekommen könnte.»

Klausers umgehende Antwort datiert vom 23. Juli:¹¹ *Ut de unguentis respondeam: in curatione ulcerum recentium unguentum basilicon est sibi communissimum; iis autem iam inveteratis atque foraminibus immittere solet unguentum gratia dei, non usitatae descriptionis, sed quam ego habeo.*

«Um zu den Salben zu antworten: Für die Behandlung frischer Geschwüre verwendet er hauptsächlich die Königssalbe. Auf die alten Geschwüre und in die Löcher streicht er jeweils die Gottesgnadensalbe nach einer nicht gewöhnlichen Rezeptur, die sich aber in meinem Besitz befindet.»

Das *unguentum basiliconis* ist ein bereits bei Avicenna und Mesue beschriebenes Medikament mit verschiedenen Harzen zur Behandlung nicht entzündlicher Geschwüre, die «Gottesgnadensalbe» eine besondere Form der ebenfalls auf Avicenna zurückgehenden, ähnlich zusammengesetzten «Apostelsalbe».¹² Schliesslich erhielt Vadian aus unbekannter Quelle ein Salbenrezept, das er in seine Mesue-Ausgabe eintrug.

Vom Interesse für die (kosmetische) Nachbehandlung des *morbis* zeugt die Anstreichung eines Medikaments «zur Beseitigung der roten Flecken an den Stellen, wo die Pusteln abgegangen sind», am Ende der Syphilis-Abhandlung von Gatinarius (f. 85r).

Frauenheilkunde

Zahlreiche Markierungen in seiner Studienliteratur dokumentieren Vadians Interesse für Fortpflanzung und Fortpflanzungsmedizin. In Avicenna (lib. 3, fen 20, tr. 1, c. 13), Galen (*Articella*, f. 15r) und Valescus (f. 263v, f. 264r, f. 269r) hatte er sich einschlägige Stellen zur Bildung und Qualität des Spermas angestrichen. Aristoteles, Avicenna (ebd., fen 21) und Valescus (f. 275v, Anm. *De generatione Embrionis Aristot. cap. iiii secundi de generatione animalium. Avicenna lib. 9. de animalibus Copiosissime: qui idem fen 21. tertii nihil quod dignum foret scitu praeteriit.*) hatte er zur Embryologie studiert. Bei Avicenna hatte er sich ferner über die Gründe des Abortus (lib. 3, fen 21, tr. 2, c. 8) und die Indikationen für Empfängnisverhütung kundig gemacht (lib. 3, fen 21, tr. 2, c. 17 *De prohibitione impregnationis*). Bemerkenswert ist die Markierung mit Anstreichung und Notazeichen ebenda in Kapitel 44: *Non est turpe medico quum loquitur de magnificatione virge et coangustatione receptricis et delectatione mulieris. ... et quandoque est illud causa ut fugiat a suo pari et querat alium.*

«Es ist für den Arzt nicht ungehörig, über die Vergrösserung der Rute, die Verengung der Scheide und die Lust der Frau zu sprechen. ... Denn gelegentlich ist das der

Grund dafür, dass sie ihrem Partner davonläuft und einen anderen sucht.»

Spätestens Schwangerschaft und Geburt seiner Gattin dürften ein Motiv für Vadian gewesen sein, sich mit den einschlägigen Kapiteln zu befassen (c. 22–24), welche die Anzeichen der bevorstehenden Geburt, die Vorbereitung der Frau auf die Geburt und geburtsfördernde Heilmittel behandeln. Als seine Frau nach der Geburt der Tochter Dorothea im Sommer 1523 längere Zeit geschwächt blieb, überwies er sie an den befreundeten Arzt Menlishofer in Konstanz, der eine unvollständige Austreibung der Nachgeburt diagnostizierte.¹³ Davor oder danach hatte er sich selbst – ebenfalls bei Avicenna (c. 16: *de extractione secundine*) – mit dem Problem vertraut gemacht; am Rand notierte er das deutsche Wort «Usnen».

Frauenleiden begegneten ihm auch anderweitig. In einem Konsilium für eine unbekannte Frau diagnostiziert er einen Überschuss an gelber Galle; das «macht sy grülig und unwillind» und «verlayt ir ouch frouwenzyt und machet sy ellend.»¹⁴ Seine Mutter Magdalena, die gemäss des Eintrags im *Almanach* am 19. März 1524 an *appoplexis* starb, hatte zuvor ein halbes Jahr lang an abnormalem Monatsfluss gelitten. Für sie und zweifellos für weitere Patientinnen hatte Vadian die *Practica* des Valescus von Taranta eingehend durchgearbeitet, die ausführlich die Behandlung von Menstruationsstörungen, Hysterie, Gebärmuttervorfall und weiteren Leiden der Gebärmutter darstellt (f. 278r – 289v).

Die Alltagsleiden der St.Galler

Die Auswertung der gedruckten Quellen bei Milt ergibt ein ziemlich zufälliges Bild der Krankheiten, mit denen sich Vadian beschäftigten musste: Ein Fall von Krätze, Beschwerden von Herz und Lunge, Gicht, Gelenkschmerzen, Nierensteine (an denen Vadian selbst litt). Die Auswertung der Zeugnisse von Vadians Benutzung seiner medizinischen Literatur für die Praxis liefert ein etwas breiteres, wenn auch wohl immer noch kein vollständiges Bild der Herausforderungen seiner ärztlichen Kunst. Die Intensität seiner Beschäftigung mit einem bestimmten Krankheitsbild lässt kaum auf die Häufigkeit der Fälle schliessen, sie dokumentiert aber ein besonderes Interesse. Die folgende Auflistung bringt diese Leiden in der Reihenfolge der Häufigkeit der Autoren, bei denen Vadi-

11 Vadianische Briefsammlung, Bd. 2, S. 370, Nr. 267.

12 Müller, Clemens. Goldpillen und gestählter Wein, in: Keller, Hildegard (Hg.). Jakob Ruf. Leben, Werk und Studien, Bd. 5. Zürich 2008, S. 337.

13 Näf S. 169, Milt S. 125.

14 Vadianische Briefsammlung, Bd. 3, S. 278, Nr. 115a.

an Rat gesucht hat. Die Krankheiten, für die nur bei einem Autor Bearbeitungsspuren vorhanden sind, folgen in alphabetischer Reihenfolge. Für verschiedene Krankheiten notierte sich Vadian eigenhändig Rezepte, die weiter unten abgedruckt sind.

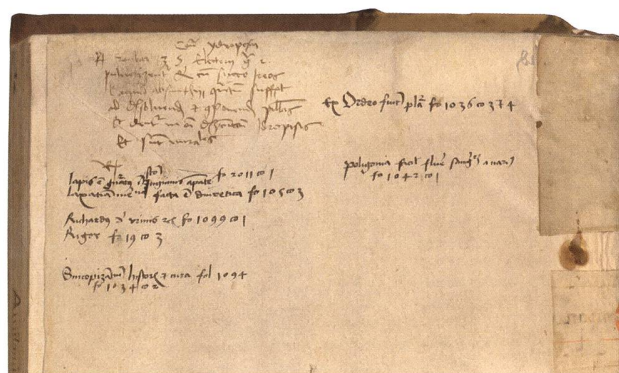
- Verdauungsbeschwerden (*mala complexio* bzw. *debilitas stomachi, dolor intestinorum, constipatio*): Mesue (f. 42v; 188v sq.); Montagnana (f. 153v sqq.: *pro magistro Seb. Grubel*; 324v); Geraldus de Solo (f. 90r, Herstellung der *Miva*, einer Quittenzubereitung zur Stärkung des Magens); Gatinaria (f. 26v, 40v sqq.), Valescus (f. 167r); handschriftliche Rezepte zu Verstopfung und Blähungen in Mesue.
- Glieder- und Gelenkschmerzen (*reumaticae passionis, dolor iuncturarum, artetica, podagra*): Mesue (f. 106v opiumhaltiges Pillenrezept; 236v); Montagnana (f. 267r); Geraldus de Solo (f. 134v sqq.); Gatinaria (f. 54r Pflaster aus Gerstenmehl mit Rosenöl, Anm. *Sedativum doloris*).
- Beschwerden des Atemapparats (*difficultas anhelitus, tussis, catarrus*): Mesue (f. 105v sqq., 120v sqq., 123r, 126r); Montagnana (f. 40rv, 108r, 109r: *catarrus suffocativus*, Anm.: *L. Kellers morbus*); 123v sqq.); Valescus (f. 107r).
- Nieren- und Blasenstein (*lapis renum et vesicae*): Geraldus de Solo (f. 113v, mit einem handschriftlichen Rezept); Gatinaria (f. 47r), Valescus (f. 249r).
- Wassersucht (*hydropisis, alchites*): Mesue (f. 180v sqq.); Gatinaria (f. 31r); Bertrucius (f. 117r Markierung der *Signa propria alchitis*, Anm. *Expertus sum*); handschriftliches Rezept in Herculanus. Im *Almanach* zum 23. März 1529 vermerkte Vadian: *Hac die obiit Franciscus Abas S. Galli hydropisi*.
- Potenz- und Libidoschwäche (*defectus coitus*): Valescus de Taranta (f. 263v Anstreichung im Kapitel *de defectu coitus*; Anm. *Cibi e quibus sperma multiplicatur*); Bertrucius (f. 177r Handzeiger: *Masticentur igitur cubebe in ore viri et inungatur virga tota et proprie caput, quoniam apud coitum fortem inducit delectationem in muliere*. «Der Mann soll Kubeben-Pfeffer zerkauen und damit die ganze Rute und besonders deren Kopf einreiben, denn dies verursacht beim Beischlaf bei der Frau starke Lust.»)
- Auszehrung, Kachexie (*cacesia*): Montagnana (f. 171r sqq., 173r Anm. *fid (?) Zollikoferi*).
- Depression (*melencolia et tristitia*): Valescus (f. 20r, Markierung des *electuarium letificans Rasis*, einer Latwerge mit Honig und einer Vielzahl von Gewürzen mit aufheuernder Wirkung).
- Gliederschwäche, Lähmung (*paralysis*): Montagnana (f. 73v sq.); Geraldus de Solo (f. 23v); handschriftliches Rezept in Mesue.
- Damenbart (*pili in faciebus mulierum*): Valescus (f. 360r: Markierung des Rezepts eines Enthaarungsmittels

aus Arsensulfid, ungelöschtem Kalk und Bleioxid, Anm. *Ad tollendum pilos*.)

- Herzleiden (*cardiaca passio, tremor cordis*): Valescus (f. 132r: Markierung und Hinweis auf ein Herzpflaster, Empfehlung, vor dem Schlafengehen Ochsenzungen-saft einzunehmen).
- Krätze (*scabies*): Avicenna (lib. 4, fen 7, tr. 3, c. 7 Markierung der Stelle, die zur Kur den Verzicht auf sexuelle Aktivität empfiehlt, weil «der Coitus die Materien nach aussen befördert»).
- Schwindsucht (*ptisis*): Montagnana (f. 130v sqq.)
- Tinnitus (*sonitus aurium*): Montagnana (f. 101r, Markierung einer Kur, die das täglich mehrmalige Einträufeln des lauwarmen Saftes von wildem Majoran in die Ohren empfiehlt).
- Tollwut (*morsus canis rabiosi*): Avicenna (lib. 4, fen 6, tr. 4); handschriftliches Rezept in Bertrucius.
- Zahnschmerzen (*dolores dentium*): Geraldus de Solo (f. 70v, mit handschriftlichem Rezept); handschriftliches Rezept in Bertrucius.

Vadians eigenhändige Rezepte

Die Therapien der arabistischen Ärzte umfassten ein weites Spektrum von Massnahmen, nebst der Diätetik (zu der neben der richtigen Ernährung auch das Baden gehörte) vor allem Aderlass, Schröpfen, Klistieren und weitere Massnahmen zur Wiederherstellung der Gesundheit. Die Königstherapie war jedoch die medikamentöse Behandlung. Die arabistische Literatur bietet tausende verschiedener Rezepte und Rezeptvariationen an, die der Arzt dann beim Apotheker seines Vertrauens herstellen liess.¹⁵ Trotz dieses unübersehbaren Angebots wurden stets weitere,



Für die Verschreibung von Medikamenten war der Arzt zuständig, für ihre Herstellung der Apotheker. Das Rezept gegen Wassersucht (<hydropesis>), das Vadian aus unbekannter Quelle in schwer leserlicher Schnellschrift auf das leere Blatt am Ende des Kommentars von Giovanni d'Arcolano zu Avicennas <Canon> notiert hatte, gibt eine realistische Vorstellung davon, wie eine Rezeptanweisung zuhänden des Apothekers ausgesehen haben kann (Kantonsbibliothek St. Gallen, VadSlg Inc 671b, Spiegel hinten).

neue Rezepte entwickelt und unter Interessierten ausgetauscht. Im Lauf seiner Tätigkeit notierte sich Vadian einige solcher Rezepte in seine Medizinbücher.

Mittelalterliche und frühneuzeitliche Rezepte benutzten Mengenangaben, die im Lauf der Zeit und von Ort zu Ort schwankten, für die aber immerhin ungefähre Entsprechungen angegeben werden können:

<i>libra (lib.)</i>	Pfund	360g
<i>uncia (℥)</i>	Unze	30g
<i>drachma (ʒ)</i>	Drachme (Quentchen)	3,75g
<i>granum (gran.)</i>	Gran (Korn)	0,0625g

• Bauch- und Bruchleiden (Mesue, Spiegel hinten):

Pro vomitu ciendo, in repletionem nimiam vel ubi phyltrum mulieres dederunt vel in tumore aut inflatione ventris aut stomachi, mire valet decoctio herbarum et radicum Asari siccati: si duo manipuli decoquantur in lib. i.s. vulgari, ex vino et aqua aequis partibus. Et tepida postea potetur, mane et post Caenam. Eadem herba et radix tepefacta in modico vini, et tumoribus testicularum seu herniae iuvenum imposita vehementer resolvit et curat.

Als Brechmittel bei Überfüllung oder wenn Frauen einen Liebestrank verabreicht haben, bei einer Schwellung oder Blähung des Bauches oder des Magens wirkt wunderbar der Absud des Krautes und der Wurzel der getrockneten Haselwurz, wenn man zwei Handvoll in 1½ gewöhnlichen Pfund von Wein und Wasser zu gleichen Teilen auskocht. Danach soll der Absud lauwarm morgens und nach dem Abendessen getrunken werden. Das Kraut und die Wurzel derselben Pflanze in wenig Wein erwärmt und auf Hodenschwellungen oder den Hodenbruch von jungen Männern gelegt haben eine stark abschwellende und heilende Wirkung.

• *morbus Gallicus* (Mesue, f. iv):

Ungentum expertum ad morbum Gallicum

<i>Rec.</i>	<i>Pul[veris] baccarum lauri</i>	℥ is
	<i>Butyri recentis</i>	℥ i
	<i>Axungiae porcinae praeparatae</i>	
	<i>in aqua communi</i>	℥ is
	<i>Theriaceae electae</i>	℥ vii
	<i>Methridati Nicolai</i>	℥ iiiii
	<i>Argent[i] ni[trici] praeparat[i] cum</i>	
	<i>Saliva</i>	℥ is
	<i>Litharigirii argenti</i>	℥ s
	<i>Salis gemmae</i>	℥ iii
	<i>Olei Laurini</i>	℥ ii

Omnibus diligenter mixtis, in mortarioque agitatis ad duas horas, fiat ungentum cum aqua Scabiosae et fumitterae q[uantum] s[atis].

In Ollulam

vel Vesicam.

Cum hoc iuncturae brachiorum crurumque illinuntur for-

titer, frons autem et facies et collum leviter, praeter spinam dorsi, reliquum autem corpus leviter inungitur, donec effluere materia venenosa ex ore incipiat.

Bewährte Salbe für die Franzosenkrankheit

Nimm 1½ Unzen Lorbeerkörner
1 Unze frische Butter
1½ Unzen Schweineschmalz,
mit gewöhnlichem Wasser präpariert
7 Quentchen erlesenen Theriak
4 Quentchen Mithridat nach Nikolaus¹⁶
1½ Unzen Silbernitrat, mit Speichel präpariert
½ Unze Bleioxid
3 Quentchen Steinsalz
2 Unzen Lorbeeröl

Mische alles sorgfältig, zerleihe es zwei Stunden lang im Mörser und bereite mit Skabiosen- und Erdrauchwasser in ausreichender Menge eine Salbe.

[Aufzubewahren] in einem Töpfchen
oder einer Blase.

Mit dieser Salbe werden die Arm- und Beingelenke kräftig eingerieben, Stirn, Gesicht und Hals leicht, und mit Ausnahme des Rückgrats wird der ganze Körper leicht eingerieben, bis die giftige Materie aus dem Mund zu fließen beginnt.

• Nerven- und Gliederschwäche (Mesue, Spiegel hinten)

Pro nervorum confortatione, in paralyti, ex mollicie, in materia non multa.

Rec. Succu raphani
Aquae lumbricorum ana ℥ ii
Pulveris Hermodactyli ℥ is
Cerae q[uantum] s[atis], fiat ungentum.
Probatum est per Collimitium.

Zur Stärkung der Nerven, bei Lähmungen, bei Schwäche und Säftemangel.

Nimm je zwei Unzen Meerrettichsaft
und Regenwurmwasser
1½ Unzen Herbstzeitlosenpulver
Wachs in ausreichender Menge, bereite eine
Salbe.
Von Collimitius erfolgreich erprobt.

• Nieren- und Blasensteine (Geraldus de Solo, f. ii3v, *de lapide renum et vesice*):

Radix azari in vinum mersa, iuvat. magis autem aut decocta in eodem, aut pulverizata.

15 Vadians Apotheker war Mathys Oswald; siehe Milt, S. 101ff.

16 Theriak und Mithridat, ursprünglich Mittel gegen Vergiftungen, gehören zu den hochkomplexen, opiumhaltigen Medikamenten der arabischen Pharmazie und erfreuten sich des Rufs von (teuren) Universalheilmitteln; siehe z.B. Müller (2008), S. 29 u. 336. Das Antidotarium Nicolai war ein Standardwerk der Apotheker und wurde in der Regel – wie in Vadians Exemplar – zusammen mit den Canones von Mesue gedruckt.

In Wein eingelegte Haselwurz-Wurzel hilft, noch mehr aber, wenn sie darin gekocht wurde, oder in pulverisierter Form.

- Tollwut (Bertrucius, Titelseite):
Contra Canis rabiosi morsum valet Verbenae decoctio in vino, epota:
quae expertissima est.
Gegen den Biss eines tollwütigen Hundes wirkt die Abkochung von Eisenkraut in Wein zum Trinken. Dieses Mittel ist sehr bewährt.
- Wassersucht (Herculanus, Vorsatzblatt hinten v):
Contra ydropesin
Rec. reubar. 3 s Electerii gran. 2.
pulverizentur et cum succo Ireos
vel aqua absinthii quantum sufficit
ad dissolvend[um] et componend[um] pillulas
et dentur in omni dispositione Idropisis
et sunt mirabiles
Gegen die Wassersucht
Nimm ½ Quentchen Rhabarberwurzel, 2 Gran getrockneten Eselsgurkensaft
pulverisiere sie und mische sie mit dem Saft von Veilchenwurzel
oder Wermutwasser in ausreichender Menge,
um sie aufzulösen und Pillen zu formen.
Man verabreiche sie in jeder Form von Wassersucht;
sie wirken wunderbar.
- Übermass an gelber Galle (Avicenna, lib. 1, fen 4, c. 20 de flebothomia):
Rec. aque calide 3 quinque, syrupi acetosi 3 i.
bibatur hoc una vice a prompto ad Choleram rubeam
Nimm 5 Unzen warmes Wasser, 1 Unze Sauerampfersirup.
Dies soll auf einmal getrunken werden bei einer Neigung zur gelben Galle.
- Verstopfung (Mesue, Spiegel hinten):
Pfersech plüst gebulfert, und ain ½ quintli geben in wenig win laxiert all constipationes. Oder alß grün in ainen Salat, laxiert auch gleycher maß.
½ Quentchen pulverisierte Pfirsichblüten in ein wenig

Wein löst alle Verstopfungen. Oder aber frisch zum Salat gegeben, wirkt gleichermassen abführend.

- Zahnschmerzen 1 (Bertrucius, Titelseite):
Contra dentium dolorem efficacissimum est, herbam fragariam in vino decoqui, et ablui os, decoctione calida.
Am wirkungsvollsten gegen Zahnschmerz ist eine Abkochung von Erdbeerkraut in Wein und den Mund mit dem warmen Absud auszuspülen.
- Zahnschmerzen 2 (Geraldus de Solo, f. 70v):
Pulegium vino decoctum et denti impositum iuvat os quoque cum decoctione lotum.
Poleiminze in Wein abgekocht und auf den Zahn gelegt hilft, auch die Spülung des Mundes mit dem Absud.

Vadianus Arabista

War Vadian ein humanistischer Arzt, wie er bei Milt betitelt ist?¹⁷ Gewiss war er ein Humanist und Arzt wie einige seiner Weggefährten in Wien, wie einige namhafte Humanisten in ganz Europa. In seiner medizinischen Praxis hielt er sich aber getreu an die arabolatinische Tradition, wie er sie an der konservativen Wiener Fakultät gelernt hatte. Eine Entwicklung der Medizin über die arabistische Tradition hinaus bzw. eine humanistische Rückkehr zu den griechischen Quellen, um die sich zu dieser Zeit z.B. der Zürcher Konrad Gessner bemühte,¹⁸ lag ausserhalb seines Interessenhorizonts, ebenso eine humanistische Reform der städtischen Gesundheitsversorgung, wie sie z.B. in Zürich vom medizinischen Autodidakten Jakob Ruf mit der Professionalisierung des städtischen Hebammenwesens vorangetrieben wurde.¹⁹ Dem Revolutionär Paracelsus, der das ganze überkommene medizinische Theoriegebäude umstürzen wollte und damit nach Jahrhunderten der Abhängigkeit vom arabischen Zivilisationswissen einem neuen Entwicklungszweig der Heilkunde, der Chemiatrie, den Weg eröffnete, stand der Reformator desinteressiert, wenn nicht ablehnend gegenüber.²⁰ Vadians Interessenfelder lagen anderswo, in der Gestaltung der Politik und der Reform der Kirche. Zu sehr war er sich aber auch der Grenzen der ärztlichen Kunst bewusst, wovon zwei Einträge in seinen Medizinern zeugen. In Galens *Liber Tegni* (*Articella*, f. 32v) strich er wohl schon als Student den Satz an:

Omnium autem horum natura quidem operatrix medicus vero minister.

«Alle diese Dinge aber bewirkt die Natur, der Arzt ist nur ihr Gehilfe».

Und das Titelblatt seiner oft konsultierten *Practica* des Valescus von Taranta versah er mit dem Motto:

In Deo sperandum, qui sanat et vivificat.

«Auf Gott müssen wir hoffen; er heilt und schenkt das Leben».

17 Milt, S. 113.

18 Leu, Urs B., Gessner, Konrad, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 11.12.2006, URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D14376.php>.

19 Müller, Clemens. Jakob Ruf im Kreis der Zürcher Humanisten, in: Keller (2008), Bd. 5, S. 56ff., S. 69ff.

20 Milt, S. 128 ff. Gamper, Rudolf. Paracelsus und Vadian. Ihre Begegnung in St.Gallen. In: Gantenbein, Urs Leo, Pia Holenstein Weidmann (Hg.): *Paracelsus: Der Komet im Hochgebirg von 1531. Ein Himmelszeichen aus St.Gallen für Zwingli*. Zürich 2006, S. 117–130.